

Landsmannschaft Ostpreußen

LANDESGRUPPE NORDRHEIN - WESTFALEN E. V.

Vereinsregister Nr. 4172, AG Düsseldorf

59929 Brilon, Buchenring 21, Telefon: 02964-1037, Fax: 02964-94549

IBAN: DE89 3005 0110 0073 0020 73 BIC: DUSSEDE33

www.Ostpreussen-NRW.de

E-Post: Buero@Ostpreussen-NRW.de



Rundschreiben 2-2021



Foto: K.-A. Lemke

Vereinigung der Nachkommen salzburgischer Emigranten. Mittelpunkt war Gumbinnen. In dieser Stadt gründeten die Nachkommen der Salzburger Emigranten im **Jahr 1911** den „Salzburger Verein“. Vertreibung der Salzburger Nachkommen aus Ostpreußen 1944/1945

Lang und hart war der letzte Kriegswinter 1944/1945, in dem die größte Tragödie in der Geschichte der Deutschen ihren Anfang nahm. Die russische Feuerwalze hatte sich bis an die deutschen Ostgrenzen herangeschoben. Drei Jahre nach dem 22. Juni 1941 drangen russische Panzerspitzen in Ostpreußen ein. Binnen kürzester Zeit wurden die ersten Grenzkreise überflutet. Deutsche Städte und Dörfern standen in Flammen. Die Schlacht um Ostpreußen, der Leidensweg der ostpreußischen Bevölkerung hatte begonnen. Auch die ostpreußischen Salzburger mussten die neue Heimat, mussten Haus und Hof verlassen. 1953/54 wurde in Bielefeld der Salzburger Verein e. V. gegründet.

(Entnommen: „Um des Glaubens willen“ von Hans-Georg Tautorat)

Liebe Landsleute und Förderer unserer Landesgruppe,

nach wie vor belastet die Corona-Pandemie die Arbeit unserer NRW-Landesgruppe erheblich. Vor allem die andauernde Ungewissheit über die möglichen Lockerungen oder weitere Einschränkungen machen Vorausplanungen für unsere landsmannschaftliche Arbeit sehr schwierig. Bezeichnend ist, dass die, für das diesjährige geplante Ostpreußentreffen in Wolfsburg vorgesehene Halle, nun als Impfzentrum hergerichtet worden ist.

So wird auch in diesem Jahr 2021, unser zur Tradition gewordenenes Landestreffen der drei ostdeutschen Landsmannschaften (Ostpreußen, Pommern, Schlesien) in NRW wiederum ausfallen. Neben der Pandemie verhindern derweil auch gegenwärtig größere und länger anhaltende Baumaßnahmen unsere heimatliche Zusammenkunft auf dem Schlossplatz in Burg. „Wir bedauern dies sehr, hoffen aber, dass die drei NRW-Landsmannschaften diese wichtige Aktivität auf Landesebene im nächsten Jahr wieder fortführen können
Freundlichst erinnern möchte ich Sie noch an die für dieses Jahr ausstehenden Stärkemeldungen an unsere Geschäftsstelle in Brilon. Bitte unterstützen Sie die Arbeit von Frau Gomolka. Angedacht ist für den 23. Oktober 2021 unsere einzige diesjährige Zusammenkunft in Oberhausen. Für die notwendige Planung erbitten wir dazu Ihre Meinung, mit entsprechenden Anregungen. Sind Sie überhaupt bereit nach Oberhausen zu kommen? Bitte nehmen Sie diesbezüglich Kontakt mit unserer Geschäftsstelle auf.

Gedenkstunde am 20. Juni 2021 auf Schloss Burg.

Kranzniederlegungen am Vertriebenengedenktag sind inzwischen schon zur Tradition geworden. Siehe dazu auch BdV-Zeitung "Deutsche Umschau". Es wird angenommen, dass die Landesregierung und die Stadt Solingen sich wiederum beteiligen werden.

Die Veranstaltung wird lt. BdV-NRW vor und im Batterieturm um 13.00 Uhr stattfinden.

Wir sind die letzten lebenden Zeitzeugen, die noch eine eigene gefestigte und verarbeitete Erinnerung an das Land haben, in dem wir geboren wurden und dort meist nur eine kurze Zeit aufwachsen durften. Wir sind die letzten lebenden Zeitzeugen, die ein solches Schicksal erfahren und verarbeiten mussten Bald wird diese Erinnerung der Vergangenheit angehören. (Siehe auch Heimatblatt des Kreises Heiligenbeil vom Mai 2021, Seite 110 u. 111).

Mit großer Betroffenheit haben wir im Februar von der schweren Erkrankung von Herrn Werner Schuka erfahren. Für die Öffentlichkeitsarbeit unserer Landesgruppe ist dies sehr tragisch; sie gestaltet sich im Moment sehr schwierig, besonders da auch unser langjähriger Anbieter nicht unbürokratisch helfen will.

Mit freundlichen Grüßen

Dr. Bärbel Beutner, Klaus-Arno Lemke und Jürgen Zauner

Zur Erinnerung

Fahnen ostdeutscher Provinzen im Berliner Reichstagsgebäude

Die Fahnen wurden bereits im Mai 1990 unter der damaligen Bundestagspräsidentin Rita Süßmuth entfernt, wie diese in ihren Memoiren "Wer nicht kämpft, hat schon verloren" schreibt. Mit einer "hausfraulichen List" habe diese aus Sorge um eine mögliche Verärgerung der polnischen Delegation während der Zwei-Plus-Vier-Verhandlungen die Fahnen "zur Reinigung" abhängen lassen. Danach wurden die Fahnen nicht mehr aufgehängt!

Achtzig Thesen zur Vertreibung – Benennen und Aufarbeitung statt verdrängen und verschweigen. Schweres Erbe für Deutschland und Europa.

Jeder vierte Deutsche hatte vor der Masseneinwanderung der letzten Jahrzehnte familiären Bezug zum abgetrennten und untergegangenen Ostdeutschland jenseits von Oder und Neiße.

Dazu gehören Ost- und Westpreußen mit Danzig, Hinterpommern, Ostbrandenburg, Schlesien und das Sudetenland (Deutsch-Böhmen).

Diese gewaltsame und größte demographische Umwälzung/Entwurzelung in der Geschichte unseres Volkes hatte mit rund 15 Millionen Betroffenen nicht allein Auswirkungen auf die Vertriebenen selbst, sondern bedeutete ebenfalls eine enorme soziale und wirtschaftliche Herausforderung für die vom Krieg gezeichneten aufnehmenden Länder und Kommunen in West- und Mitteleuropa sowie in Österreich.

In der Charta der deutschen Heimatvertriebenen vom 5. August 1950 heißt es dazu passend:

**„Den Menschen mit Zwang von seiner Heimat trennen bedeutet, ihn im Geiste zu töten.
Wir haben dieses Schicksal erlitten und erlebt.“**

Der US-amerikanische Völkerrechtler und Historiker Prof. Dr. Alfred-Maurice de Zayas hat mit diesen achtzig Thesen jahrzehntelange Forschungen und menschenrechtliche Tätigkeit für die Vereinten Nationen in Genf dokumentiert, unterstützt von Konrad Badenheuer, dem ehemaligen Chefredakteur der Preußisch Allgemeinen Zeitung. Sein Beitrag verleiht den Thesen aktuell eine exakte Einbettung in die bundesdeutschen politischen, juristischen und geistigen Verwerfungen in Restdeutschland.



„Das schwere Erbe brennt in den Kinderseelen von damals, die heute die letzten Zeitzeugen sind. Viele Nachkommen von Kriegskindern tragen bis heute schwer an den Lebensgeschichten ihrer Eltern. Das tragische Erbe brennt in den Kinderseelen von damals, den heutigen letzten Zeitzeugen. Viele Nachkommen von Kriegskindern tragen bis heute an der leidvollen Lebensgeschichte ihrer Eltern. Es gilt als sicher, dass traumatische Ereignisse in der Kindheit Einfluss auf die spätere Gesundheit haben können. Alle Opfer von Vertreibungen und ihre Nachkommen haben ein Recht auf Wahrheit, Gerechtigkeit und Wiedergutmachung.“

Alfred de Zayas / Konrad Badenheuer:

**„Achtzig Thesen zur Vertreibung - Benennen und aufarbeiten statt verdrängen und verschweigen“
Taschenbuch, 216 Seiten, mit 15 Abbildungen, davon drei Karten, Kaufpreis: 14,90 €
ISBN 978-3-945127-292.**

UNBEKANNTE SCHICKSALE

Mit gutem Erfolg ist die Zwangsarbeiter-Entschädigung über die Bühne gegangen. Auch die „Wolfskinder“ wurden schließlich als Zwangsarbeiter anerkannt und erhielten eine späte Genugtuung für ihr schweres Schicksal. Dafür hatte auch die Landesgruppe NRW gekämpft. Ihre Petition vom Juni 2013 an den Deutschen Bundestag mit vier Punkten zur Entschädigung deutscher Zwangsarbeiter war negativ beschieden worden. Aber am 6. Juli 2016 hat der Haushaltsausschuss des Deutschen Bundestages die „Richtlinie über eine Anerkennungsleistung ehemaliger deutscher Zwangsarbeiter“ gebilligt. Die Betroffenen erhielten eine einmalige Entschädigung von 2.500.- Euro.

Der Vorsitzende des BdV-Landesverbandes NRW Rudi Pawelka, der sich fünfzehn Jahre lang für die Zwangsarbeiter-Entschädigung eingesetzt hat, konnte in der „Deutschen Umschau“ 1-2021 mit Genugtuung über einen Fall berichten, der nach langem „Ringeln“ ein gutes Ende genommen hat. Es handelte sich um eine Frau, die 1947 als Elfjährige aus dem Königsberger Gebiet nach Litauen gefahren war. Ihre Mutter war schwer krank und konnte nicht mehr für die Kinder sorgen, zwei jüngere Geschwister waren bereits verhungert, und der zwei Jahre jüngere Bruder hatte sich schon nach Litauen aufgemacht. Die Betroffene wurde in Litauen von einem Lehrer und Bauern buchstäblich auf der Landstraße aufgegriffen, konnte bei dem Bauern Unterkunft finden und lebte und arbeitete auf dem Hof bis 1951.

Im September 2017 stellte sie den Antrag auf Zwangsarbeiter-Entschädigung und erhielt im Juni 2019 einen ablehnenden Bescheid. Die Begründung: „Zwangsarbeit“ liege nicht vor, da sie „freiwillig“ nach Litauen gegangen sei, um dort ihren Lebensunterhalt zu verdienen. Die Antragstellerin wiederholte ihren Antrag, der im November 2020 wieder abschlägig beschrieben wurde, mit denselben „Argumenten“. Ein erneuter Widerspruch mit weiteren Begründungen führte schließlich zu einem positiven Bescheid.

So erfreulich der Ausgang dieses Falles ist - es bleibt die bittere Frage, wie es zu solchen „Begründungen“ einer Ablehnung kommen kann. Die Sachbearbeiter haben gewiss den Vorschriften entsprechend gehandelt, aber geht ein elfjähriges Kind „freiwillig“ allein in ein fremdes Land? Liegt wirklich kein Zwang vor, wenn es dort schwer für seinen Lebensunterhalt arbeiten muss, anstatt zur Schule zu gehen? Solche naiven Fragen muss man schon stellen angesichts der Bürokratie und angesichts der Ignoranz über das Schicksal der Wolfskinder.

Bärbel Beutner

(Siehe dazu auch unsere Gedenkschrift von 2019, Seite 42)

Leserbrief vom 27.02.2021:

Rheinische Post vom 26.02.2021, Seite C4, Nettetal

„600 Vertriebene aus Tolkemit kamen 1946 nach Kaldenkirchen“

Sehr geehrte Damen und Herren der Lokalredaktion,

auch wenn das Internetlexikon Wikipedia aus den polnischen Okkupanten des Jahres 1945 „Migranten“ macht, sollte sich der Grenzland-Kurier an gegebene historische Tatsachen halten und nicht verharmlosend berichten.

Die größte demographische Umwälzung in der Geschichte unseres Volkes hatte mit rund 15 Millionen Betroffenen nicht allein Auswirkungen auf die Vertriebenen selbst, sondern bedeutete ebenfalls eine enorme soziale und wirtschaftliche Herausforderung für die vom Krieg gezeichneten aufnehmenden Länder und Kommunen in West- und Mitteldeutschland sowie in Österreich. In der Charta der deutschen Heimatvertriebenen vom 5. August 1950 heißt es:

„Den Menschen mit Zwang von seiner Heimat trennen bedeutet, ihn im Geiste zu töten.

Wir haben dieses Schicksal erlitten und erlebt“.

Mit freundlichen Grüßen

Jürgen Zauner

Veröffentlicht wurde leider nur folgender Text:

Mit Zwang aus der Heimat vertrieben, **Tolkemit in Westpreußen**

Auch wenn das Internetlexikon Wikipedia aus den polnischen Okkupanten des Jahres 1945 „Migranten“ macht, sollte man sich an gegebene historische Tatsachen halten und nicht verharmlosend berichten. (6.3.2021)



Kaldenkirchen ist ein Stadtteil von *Nettetal* im Kreis *Viersen* in *Nordrhein-Westfalen*.

2002 wurde der *Tolkemit-Gedenkstein* errichtet; etwa 600 Heimatvertriebene aus *Tolkemit* fanden 1946 in der Grenzstadt *Nettetal* ein neues Zuhause. Foto zeigt den *Tolkemiter Stein* in *Nettetal-Kaldenkirchen*

Rückschau:

Landsmannschaft Ostpreußen

Düsseldorf, den 7. Mai 1954

Landesgruppe Nordrhein-Westfalen

Brunnenstr. 65, Tel. 1 24 88

Rundschreiben 3/54

An alle Vorsitzenden der Gruppen u. Kreisgruppen im Landes NRW.

Liebe Landsleute!

1.) In der Anlage wird das Protokoll der Delegiertentagung (Jahreshauptversammlung) in Duisburg vom 21. 3. D. Js. Zur gefl. Kenntnis und Beachtung übersandt. Einsprüche gegen Form und Inhalt sind bis zum 1.7.54 bei der Landesgruppe anzumelden.

2.) Betr. Landestreffen in Münster. Am Sonntag, dem 18.7.54 findet das diesjährige Landestreffen der Landsmannschaft Ostpreußen in Münster/W. in der Münsterlandhalle statt (vergl. Ziff. 5 des letzten Rundschreibens). Alle Arbeit auf Orts-, Kreis- und Landesebene hat sich sofort auf diese Veranstaltung zu konzentrieren. In allen Versammlungen, Zusammenkünften und Besprechungen bitte ich die Mitglieder und darüber hinaus alle Ostpreußen hierauf aufmerksam zu machen. Sonderzüge für den Transport der Teilnehmer nach Münster entfallen. Es kommen nur Gesellschaftsfahrten per Bus oder Eisenbahn (33 1/3 % Ermäßigung) in Frage. Nähere Anweisungen erfolgen noch.

3.) Betr. Beschreibungen und Zeichnung einer ostpr. Tracht, In Ausführung der Ziff. 4 meines Rundschreibens 5/53 vom 18. 10. v. Js. Habe ich in der Anlage nunmehr eine Beschreibung und die Zeichnung einer ostpr. Tracht beigelegt, die in vielen Gruppen des Landes bereits eingeführt ist. Wir bitten in Form und Material unbedingt einheitlich an diesem Vorschlag festzuhalten. Der Stoff der Röcke (Struck) ist von der früheren Lycker Weberei Bertha Syttkus, jetzt Osnabrück, Rheiner Landstr. 160, gewebt. Bernsteinknöpfe und Krustenketten können von Heinrich Goldhaben in (22a) Lindtorf üb. Düsseldorf, Taunisweg, bezogen werden.

4.) Beitragsregelung und Zahlung an die Landesgruppe. Gemäß § 14 der Satzung ist der Beitrag für das laufende Geschäftsjahr nach einem Beschluß auf der Jahreshauptversammlung jetzt auf monatlich 2 Pfg. pro betreuten Ostpreußen, mindestens jedoch 3,00 DEM je Gruppe und Monat festgesetzt. Eine Anzahl der Mitglieder (Gruppen) kommt dieser von Ihnen selbst beschlossenen Verpflichtung nicht nach. Wovon soll aber der Schornstein rauchen? Wie schon wiederholt appelliere ich an das Verantwortungsgefühl der Vorsitzenden und an die Einsicht der Kassierer. Zahlkarten sind bei mir gegebenenfalls anzufordern.

5.) Betr.: Ostpreußenkarte (Bildkarte). Ich erinnere nochmals an die endgültige Abrechnung der s. Zt. Kommissionsweise überlassenen Exemplare der Ostpreußenkarte. Diese bildhafte Heimatkarte ist im Rahmen unserer heimat- und kulturpolitischen Arbeit ein vorzügliches Mittel. Folgende Gruppen oder Kreisgruppen haben überhaupt noch nicht abgerechnet und daher noch nichts zu den der Landesgruppe durch die Herstellung entstandenen Kosten beigetragen: Kreisgruppen: Bielefeld, Bocholt, Bonn, Dortmund, Köln, M.-Gladbach, Münster, Opladen, Remscheid, Neuß, Wuppertal. Gruppen: Burgsteinfurt, Düren, Euskirchen, Haan, Herford, Heiligenhaus, Langenburg, Mettmann, Mottingen, Paderborn, Warendorf, Wegberg, Wiehl

6.) Betr. 4. Landesschulung . Die 4. Landesschulungstagung für Kulturwarte und Leiter von Jugendgruppen in Freusburg vom 15. – 18. 4. 54 war ein guter Erfolg

Mit Ostpreußengruß! Gez. G r i m o n i



Auf den Punkt gebracht:

Die Landesgruppe NRW informiert und bietet folgende sechs Broschüren an:

Prof. Dr. Hartmut Fröschle:

Die Deutschen in Polen, 1918 bis 1939 (DIN A5, 32 Seiten)

Gerd Schulze-Rhonhof

Danzig und Ostpreußen zwei Kriegsanlässe (DIN A5, 36 Seiten)

Dr. Stefan Scheil

Deutschland, Polen und England 1939 (DIN A5, 32 Seiten)

Peter Börner

Die Deutschen und ihr Nationalgefühl (DIN A5, 28 Seiten)

Landsmannschaft Ostpreußen

Legende und Wirklichkeit (DIN A5, 20 Seiten)

Prof. Dr. Wladimir Gilmanov

Zwischen Verzweiflung und Hoffnung (DIN A5, 36 Seiten)

Die Spendenbitte beträgt 2,00 Euro/Broschüre.
Ermäßigt (15,00 Euro) bei Abnahme von 10 Stück.
Bei Postversand zzgl. Versandkosten.



Vom Ordenskreuz zur Elchschaufel

Ein historischer und aktueller
Blick von Maas und Rhein bis zur
Weichsel und Memel,
der nun dreigeteilten Provinz
Ostpreußen.
(DIN A5, 320 Seiten)



Die Spendenbitte beträgt 5,00 Euro/Broschüre.
Bei Postversand zzgl. Versandkosten.

Bestelladresse:

Landsmannschaft Ostpreußen - Landesgruppe NRW e.V.

Brigitte Gomolka, Buchenring 21, 59929 Brilon, Geschäftsstelle,

Telefon: 02964-1037, E-Mail: Buero@Ostpreussen-NRW.de